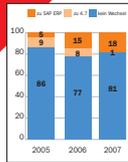


COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



ERP

Adieu, R/3

Die teure Wartung älterer Releases und die Verlockungen der SOA-Welt lösen die von SAP längst erhoffte Umstiegsstufe auf ERP 6.0 aus. **SEITE 10**



HARDWARE

Dell hat Lieferprobleme

Viele Kunden sind wütend: Dem PC-Direktanbieter ist offenbar die Farbe für seine bunte Notebook-Kollektion ausgegangen. **SEITE 12**



STARTUP

Den Wettbewerb im Blick

Gilbert Högel, Geschäftsführer des Softwarehauses Lixto, hat eine Suchtechnik entwickelt, mit der sich der Wettbewerb beobachten lässt. **SEITE 17**

COMPUTERWOCHE TV

Informieren in Baumstrukturen
Dateien, E-Mails und Kontakte über eine grafische Oberfläche zu verwalten, gestattet die Software Inforce des gleichnamigen Anbieters aus Hamburg. Die COMPUTERWOCHE hat sich das Tool genauer angesehen.

ZAHLE DER WOCHE

33%

der Unternehmen in Nordamerika und Europa wollen in diesem Jahr ihre Ausgaben für IT-Services drosseln, fanden die Marktforscher von Forrester Research heraus. Lediglich 14 Prozent planen demnach, ihre Outsourcing-Aktivitäten zu verstärken. Und 15 Prozent der 615 befragten IT-Entscheider möchten ihre Offshoring-Anstrengungen erhöhen. Forrester empfiehlt den Anwendern, sich intensiv mit Outsourcing zu beschäftigen. Die Analyse laufender Verträge habe gezeigt, dass beträchtliche Einsparungen möglich seien.

IT-Anwender sollen sich selbst helfen

Jeder zweite Anwender ist der Ansicht, dass er seine IT-Arbeitsplatzumgebung selbst am besten kontrollieren kann. Zu diesem Ergebnis kommt die Yankee Group in ihrem Report „Zen and the Art of Rogue Employee Management“. Die IT müsse aufpassen, dass ihr die von den Anwendern eingeschleppten Software-Tools und Gadgets nicht entglitten. Besser als der übliche Support sei eine Customer-Care-Kooperative, in deren Rahmen die End-User lernen, sich bei einfachen Problemen selbst zu helfen. (hu) ♦

SAP und Google am beliebtesten

Für den IT-Nachwuchs spielt das Image des Arbeitgebers eine wichtige Rolle.

Deutschlands Informatikstudenten haben zum neunten Mal ihre Favoriten auf dem Arbeitsmarkt gewählt. Das Trendence-Institut aus Berlin befragte fast 5000 künftige Computerexperten. Sieger wurde der deutsche Softwareriese SAP, der nach einem dritten und einem zweiten Platz endlich ganz oben angekommen ist. Es folgt Google, das bereits in den USA einige Wettbewerbe als attraktivster Arbeitgeber gewonnen hat und nun von null auf Platz zwei kletterte. Mit seinem Image als innovatives, cooles Unternehmen, das den Mitarbeitern Freiraum gewährt, sammelte Google viele Punkte. Herumgesprochen haben sich auch die zahlreichen Annehmlichkeiten wie kostenloses Essen, Serviceangebote, Wellness- und Sportmöglichkeiten. Bronze geht an IBM. Die Branchengröße leistet solide Personalarbeit und gehört seit Jahren zu den Wunscharbeitgebern der Studenten. Etwas abgeschlagen auf Platz vier liegt der frühere Sieger Siemens. Bei den ebenfalls befragten angehenden Betriebswirten landeten die Münchner sogar nur auf Platz zwölf (Vorjahr: Rang vier.)



SAP-Chief Henning Kagermann (links) und Eric Schmidt von Google können sich über das gute Image ihrer Unternehmen am Arbeitsmarkt freuen.

Im Aufwind sind die Berater, die nach den Entlassungswellen nun wieder eher als attraktive Arbeitgeber gelten. Langzeitverlierer sind laut Trendence die Finanzinstitute, die trotz überdurchschnittlicher Sozialleistungen nur unter „ferner liefen“ zu finden sind (siehe auch Schwerpunkt ab Seite 22). (hk) ♦

Microsoft steht am Pranger

Wegen Manipulationen scheiterte OOXML im ersten Standardverfahren.

Nachdem die International Organization for Standardization (ISO) das Open Document Format (ODF), Grundlage von „OpenOffice“ und „StarOffice“, als Norm für Office-Dokumente anerkannt hat, will Microsoft gleichziehen. Das eigene Format Office Open XML (OOXML), beschrieben auf mehr als 6000 Seiten, soll im Eilverfahren ebenfalls internationale Anerkennung erhalten. Bei den nationalen Vorentscheidungen ist es jedoch zu Verfahrensmanipulationen gekommen. In den USA, Schweden, der Schweiz und Italien tauchten in den Gremien der nationalen Standardisierungsbehörden plötzlich neue Mitglieder auf, Business-Partner von Microsoft. Andersorts kam es zu massiven Verletzungen von Verfahrensregeln. Die Kette der Skandale nahm solche Ausmaße an, dass sich politische Institutionen einschalteten. Schließlich votierten die nationalen Standardisierungsbehörden mit 18 Stimmen für OOXML. 15 Länder lehnten ab, und acht enthielten sich. Damit hat das Microsoft-Format in der ersten Runde keine Mehrheit bekommen. Dennoch sind die Redmonder nicht chancenlos: Im komplizierten Abstimmungsprozess der ISO hat der Softwaregigant noch die Gelegenheit, sich mit Nachbesserungen durchzusetzen. Mehr auf Seite 6. (ls) ♦

DIESE WOCHE

IFA nur für IT-Freaks?

Auf der Internationalen Fankonsumstanz ziehen die Hersteller alle technischen Register – und vergessen dabei ihre Zielgruppe: den einfachen Konsumenten mit knappem Budget. **Thema der Woche SEITE 5**

IPv6 durch die Hintertür

Die neue Version des Internet Protocol hält unbemerkt Einzug im Web. **Produkte & Technologien SEITE 14**

Ratinger: Disaster Recovery

Neue Verfahren berücksichtigen neben Backup und Neueinrichtung des Servers auch Anwendungen, Prozesse und Standorte. **Produkte & Technologien Praxis SEITE 20**

Stammdaten im Griff

Wie der österreichische Anlagenbauer Andritz seine Prozesse und Stammdaten harmonisierte. **IT-Strategien SEITE 32**

Komplexes Outsourcing

Auslagerungsprojekte sind für viele Unternehmen kaum beherrschbar. Oft ist der geplante Wurf zu groß. **IT-Services SEITE 34**

Kartellprozess vor dem Abschluss? 9



Bo Vesterdorf, Präsident des Europäischen Gerichts Erster Instanz, wird am 17. September sein Urteil im Kartellprozess gegen Microsoft verkünden – und dann aus dem Amt scheiden.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN

IT-Chefs halten sich drei Jahre im Amt 4

Die meisten CIOs bekommen nicht genug Zeit, um die Früchte ihrer Arbeit zu ernten.

Service Pack 1 für Vista kommt 2008 8

Microsoft möchte nicht, dass Anwender ihre Investitionsentscheidung davon abhängig machen.

Der Arbeitsmarkt boomt 10

IT-Fachkräfte werden überall händeringend gesucht. Vor allem Softwarehäuser und Berater haben Bedarf.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

IPv6 im Vormarsch 14

Mit Betriebssystemen wie Vista oder Mac OS X hält Version 6 des Internet Protocol Einzug im Netz.

Orientierungshilfe für NAC 16

Die Yankee Group sagt, was bei einer Network-Access-Control-Implementierung beachtet werden sollte.

Suchen mit Lixto 17

Die Suchtechnik liest HTML-Seiten aus und bereitet die Informationen nach Benutzervorgaben auf.

Sparsame Modellierung 18

Der Modellierer und Konverter „BPM-Xchange“ soll bis zu 80 Prozent der Kosten für gängige Tools einsparen.

SCHWERPUNKT: DIE BESTEN IT-ARBEITGEBER

Alle wollen zu SAP und Google 22

Deutschlands Informatiknachwuchs hat seine Lieblingsarbeitgeber gewählt: SAP belegt den ersten Platz vor Google und IBM.

So finden Sie die richtigen Mitarbeiter 28

Eine Psychologin gibt Personalern und Managern Tipps, damit sie die Kandidaten nicht schon im Vorstellungsgespräch vergraulen.

Berater machen wieder Boden gut 30

Personalexperte Oliver Viel von Trendence erläutert, was sich Informatikstudenten von einem guten Arbeitgeber wünschen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Disaster Recovery 21

Verschiedene Sicherungsmaßnahmen eignen sich für Daten, Applikationen und ganze Standorte. Das Angebot reicht vom Raid-System bis zum Ausfallrechenzentrum.

Kleine Helfer 22

IT-STRATEGIEN

Stammdatenvverwaltung 32

Der österreichische Anlagenbauer Andritz harmonisiert in großem Stil seine Geschäftsprozesse – und bringt gleichzeitig seine Millionen von Stammdaten in Einklang.

Innovationen durch IT 33

Die Gewinner des von der US-amerikanischen CW-Schwester „CIO“ ausgeschriebenen Wettbewerbs „CIO 100“ verraten die Maximen ihrer Management-Praktiken.

IT-SERVICES

Komplexitätsfalle Outsourcing 34

Viele Auslagerungsvorhaben werden durch einen hohen Grad an Komplexität behindert. Die in der Regel mehrjährigen Partnerbeziehungen sind schwer planbar, der Outsourcing-Erfolg wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Grundsätzlich lässt sich dieses Risiko nicht ausschalten. Es gibt jedoch Möglichkeiten, die Komplexität zu begrenzen.

STANDARDS

Impressum	30
Stellenmarkt	36
Zahlen – Prognosen – Trends	42
Im Heft erwähnte Hersteller	42

COMPUTERWOCHE.de

Die Highlights der Woche

Aktuelle News auf Ihr Handy

Holen Sie sich die COMPUTERWOCHE-Nachrichten auf Ihr Smartphone oder Ihren PDA. Computerwoche.de liefert ihre mobilen Inhalte an fast jedes handelsübliche Gerät angepasst aus.
m.computerwoche.de



Branchenmonitor September

Vor allem der deutsche Mittelstand investiert, um seine IT-Ausstattung auf Vordermann zu bringen. Gute Aussichten bieten sich im September also für die hiesigen IT-Anbieter. In erster Linie machen derzeit die Branchenschwergewichte Geschäfte.
www.computerwoche.de/treffpunkt/branchenmonitor/

Karriere-Ratgeber

Wie macht man in der IT Karriere? Wie gelingt der Ein- oder Aufstieg? Antworten geben Yasmine Limberger (Bild) und Anna Simon vom IT-Consulting-Unternehmen Avanade. Die beiden Personalexpertinnen betreuen noch bis zum 12. September 2007 das Online-Karriereforum der COMPUTERWOCHE.
www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber



Chinesische Hacker: Handeln statt Reden

Zum Schutz vor Angriffen aus dem Datennetz bedarf es nicht primär weiterer IT-Spezialisten, sondern eines Risiko-Managements, wie man es auch in anderen Unternehmensbereichen betreibt, meint Peter Knapp, Vorstandsvorsitzender der Nationalen Initiative für Informations- und Internet-Sicherheit (NIFIS)
www.computerwoche.de/security-expertenrat



Wie misst man den RoI von SOA-Projekten

Die Ermittlung eines Return-on-Investment- (RoI-) Wertes für SOA-Projekte ist alles andere als einfach. Unter anderem wird eine eindeutige Zuordnung von Kosten dadurch erschwert, dass SOA-Technologien immer mehreren Zwecken dienen. Axel Jacobs von Gartner Deutschland hat sich näher mit der Problematik befasst.
www.computerwoche.de/soa-expertenrat

Wir haben nahezu €80 Millionen investiert, um Lösungen für mögliche Serverprobleme von morgen zu finden.

White Paper #114 (WP-114)
"Die Umsetzung energiesparender Datacenter"
95% GRATIS

White Paper #141 (WP-141)
"Data Center Projects: Project Management"
55% GRATIS

White Paper #6 (WP-6)
"Ermitteln der Total Cost of Ownership (TCO) für Datacenter- und Serverraum- Infrastrukturen"
95% GRATIS

White Paper #18 (WP-18)
"The Seven Types of Power Problems"
55% GRATIS

White Paper #37 (WP-37)
"Überdimensionierte Datacenter- und Netzwerkraum-Infrastrukturen: Kostenvermeidung"
95% GRATIS

White Paper #102 (WP-102)
"Überwachung von physikalischen Bedrohungen im Datacenter"
55% GRATIS

Warum investieren Sie nicht ein paar Minuten?



Wir haben mit Tausenden Kunden gesprochen – von Berlin bis Bangkok. Dabei haben wir viel über die guten, die weniger guten und die wirklich ungeeigneten Maßnahmen gelernt, die Kunden für die Planung ihres Datacenters eingesetzt haben. In vielen Fällen haben Budgetkürzungen sogar dazu geführt, dass Planungen gestoppt wurden.

Kennen Sie und ihre Mitarbeiter die zehn Fehler, die Sie bei der Planung vermeiden sollten? Die einfachste Möglichkeit, die Kühlung ohne zusätzliche Kosten zu verbessern? Antworten auf diese Fragen und vieles mehr finden Sie in unseren aktuellen White Papers. Nutzen Sie diese wertvollen Informationen heute, um später Kosten und Arbeitsaufwand zu sparen.

GRATIS APC White Paper hier herunterladen!



Sie können sich jetzt verschiedene White Paper kostenlos downloaden. Gültig innerhalb der nächsten 90 Tage. Melden Sie sich online unter <http://promo.apc.com/an>, und geben Sie den Schlüsselcode 627821 ein. Mit der Registrierung nehmen Sie automatisch an der Verlosung eines APC Power Ready Travel Bag teil.



Tel: 0800 10 10067 • Vertrieb/ Beratung: 089 51417 400
Fax: 089 51417-100

©2007 American Power Conversion Corporation. Alle Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Besitzer. APC36E8DE. Kein Kauf notwendig. Die tatsächlich vergebenen Produkte können von den gezeigten Produkten abweichen. * Nur solange Vorrat reicht. APC Deutschland GmbH, Eisenheimerstraße 47a, D-80687 München

MENSCHEN

Googles Finanzchef tritt ab



Der CFO von Google, George Reyes, hat seinen Rückzug angekündigt. Sobald ein geeigneter Nachfolger gefunden ist, will der 53-Jährige abtreten – und sich dank der erhaltenen Aktienoptionen vermutlich den angenehmeren Seiten des Lebens zuwenden. Reyes kam 2002 zu Google. Er folgte damit einem Ruf von Google-CEO Eric Schmidt, seinem früheren Kollegen bei Sun Microsystems, wo er zuvor 13 Jahre lang gearbeitet hatte. Reyes ist an Googles finanziellem Erfolg nicht ganz unschuldig: Unter anderem wird ihm die Idee zu dem unkonventionellen Börsengang im Jahr 2004 als Online-Auktion zugeschrieben.

Management-Karussell bei Ingram Micro

Beim IT-Distributor Ingram Micro Europe begann der September mit einem umfassenden Wechsel in der Geschäftsführung: Unter anderem wurde Vincenzo Baggio zum neuen Senior Vice President Ingram Micro und zum Vice President Benelux & Mediterrane Region ernannt. Johan Vandenburg, bislang Vice President European Northern Region, wurde neuer Leiter der Pan-European Business Unit. Die Personalien stehen im direkten Zusammenhang mit der Ablösung von Europa-Chef Hans Koppen, der Ende des Jahres in den Ruhestand geht. Sein designierter Nachfolger Jay Forbes hat die Tätigkeit bereits aufgenommen, gemeinsam mit Koppen einen nahtlosen Übergang vorzubereiten.

Chefwechsel bei Sony Ericsson

Hideki „Dick“ Komiya übernimmt Anfang November die Leitung des Handy-Konzerns Sony Ericsson. Komiya löst an der Spitze des japanisch-schwedischen Gemeinschaftsunternehmens Miles Flint ab, der das Geschäft drei Jahre sehr erfolgreich geführt hatte. Der 54-Jährige begründete den Rücktritt mit dem Verweis auf 17 Jahre bei Sony und Sony Ericsson. Nach dieser langen Zeit wolle er nun neue persönliche und geschäftliche Aktivitäten in Gang bringen. Flints Nachfolger Komiya ist seit 1967 bei Sony. Aktuell arbeitet er als Chef von Sony Electronics USA.



Packeteer holt Vertriebsprofi von HDS

Der WAN-Experte Packeteer hat Dietmar Schnabel zum neuen Regional Manager für die DACH-Region ernannt. Der 47-Jährige verantwortet in dieser Position die Bereiche Verkauf und Distribution in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Schnabel bringt fast 20 Jahre Erfahrung in den Bereichen Vertrieb und Marketing mit. Zuletzt war er als VP Sales and Marketing Germany bei der Hitachi Data Systems GmbH tätig. Davor arbeitete Schnabel als Managing Director Emea & Apac bei der Gupta Technologies GmbH. Zu den weiteren Karrierestationen des Softwareingenieurs zählen die Storage-Anbieter Maxtor und Adaptec.

BT rekrutiert T-Systems-Manager



Der ITK-Dienstleister BT will mit Michael Frisch seinen Vertrieb in Österreich stärken. Der 35-Jährige wechselte Anfang September von T-Systems Austria zu BT, um als General Manager Corporate Sales von Wien aus den österreichischen Markt zu betreuen. Als Mitglied des Sales-Management-Teams berichtet der gebürtige Wiener direkt an Stefan Hischer, General Manager Sales & Account Management von BT Germany. Frisch war zuletzt als Key Account Manager bei T-Systems tätig und verantwortete dort den Verkauf des Produktportfolios für multinational operierende Kunden.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Wer bekommt die Besten?

Die Informatikstudenten haben auch in diesem Jahr ihre Lieblingsunternehmen gewählt. Aber nicht nur das: Sie haben auch gesagt, was sie sich von ihrem künftigen Arbeitgeber wünschen. Zunächst zu den Siegerfirmen: Wer beim Nachwuchs gut ankommen will, sollte erfolgreich sein (SAP) oder einen guten Namen auf dem Arbeitsmarkt haben und innovativ sein (Google mit zwei Millionen! Bewerbungen im Jahr) oder auch anspruchsvolle Aufgaben zu vergeben haben (IBM).



Hans Königges
Redakteur CW

Wer von den angehenden Informatikern als Langweiler eingeschätzt wird wie die – teilweise sehr erfolgreichen – Finanzdienstleister, muss sich einiges überlegen, will er die besten Nachwuchskräfte erfolgreich erreichen.

Fakt ist, dass Banken und Versicherungen auf der Beliebtheitsskala Plätze verlieren (Allianz als beste dieser Firmen fällt von Nummer 60 auf 78). Aber auch ein Konzern wie Siemens, der jahrelang auf die Nummer eins abonniert war, ist abgestraft worden (siehe Seite 22: „Alle wollen zu SAP und Google“). Hier zeigt sich die kritische Wahrnehmung des Nachwuchses: Größe und Dominanz ist die eine Seite, aber sie reicht noch lange nicht aus, um in die engere Wahl als künftiger Brötchengeber zu gelangen.

Management-Fehler, Skandale und Korruptionsgeschichten kommen nicht besonders gut an.

Es geht aber nicht nur um das Firmen-Image: Der IT-Nachwuchs tritt selbstbewusst auf, wie das „Absolventenbarometer“ zeigt, er verlangt mehr Geld und fragt konkret nach Weiterbildungs- sowie Work-Life-Balance-Programmen, interessanten Aufgaben und Aufstiegsmöglichkeiten.

Das heißt natürlich nicht, dass Arbeitgeber aus lauter Verzweiflung den roten Teppich ausrollen müssen. Werden hohe Erwartungen geweckt, die hinterher unerfüllt bleiben, sind Berufseinsteiger schnell demotiviert und bringen nicht die erhoffte Leistung. In dieser Zeit, in der der Wettbewerb um die größten Talente in vollem Gang ist, zahlt sich gute Personalarbeit aus. Erstens gilt es, die Kandidaten schon im Einstellungsverfahren ernst zu nehmen. Zweitens müssen die Führungskräfte – wenn die Mitarbeiter dann im Unternehmen sind – dafür sorgen, dass diese genügend Freiraum erhalten und drittens in einer innovationsfördernden Atmosphäre arbeiten. Google hat es damit in wenigen Jahren geschafft, zu den weltweit attraktivsten Arbeitgebern zu gehören.

IT-Chefs halten sich nur drei Jahre

Einer aktuellen Studie zufolge erleben die wenigstens CIOs, welche Früchte ihre komplexen IT-Projekte tragen.

Auf Betreiben des Dienstleisters EDS befragte das Marktforschungsunternehmen Populus 50 CIOs aus Großunternehmen nach ihrem Karriereverlauf und der Dauer ihrer IT-Projekte. Wie sich dabei herausstellte, wechseln die IT-Verantwortlichen im Schnitt alle 38 Monate ihren Job. Die immer komplexer werdenden IT-Transformationsprojekte bräuchten jedoch deutlich mehr Zeit, um ihre positiven Auswirkungen zu entfalten, so die Studie. Derzeit ernten die wenigsten CIOs, was sie gesät hätten.

Aus der Sicht von EDS ist dieses Missverhältnis dem Image der CIOs abträglich. Wenn sie während ihrer Beschäftigungszeit keine Resultate erzielen, gälten sie auch nicht als erfolgreich – eine Schlussfolgerung, die wohl jedem einleuchtet.

Spätestens nach hundert Tagen durchstarten

Den Empfehlungen des IT-Dienstleisters zufolge sollte ein CIO seine Hauptprojekte innerhalb der ersten hundert Tage nach seinem Amtsantritt auf den Weg bringen. Denn angesichts seiner kurzen Aufenthaltszeit stehe er unter steigendem Erfolgsdruck.

Darüber hinaus fand Populus Folgendes heraus: 82 Prozent der CIOs haben einen technischen Background, die Mehrheit kommt von außen in das Unternehmen

hinein, und fast alle haben IT-Erfahrung, bevor sie ihre erste Position als Chief Information Officer bekleiden.

Was dem geplagten CIO das Leben noch schwerer macht, ist die „Value Trap“, so die EDS-Diktion: Die befragten IT-Chefs könnten nur ein Fünftel ihres Budgets für Projekte ausgeben, „die wirklich den Unterschied ausmachen“. Geschätzte 80 Prozent der verfügbaren Finanzmit-

tel verschlinge das Aufrechterhalten des Betriebs.

Wie der Brancheninformationsdienst „Computerwire“ anmerkt, wird ein kluger CIO deshalb die Größe seiner Projekte mit Bedacht planen: Sie sollten umfangreich genug sein, um spürbaren Einfluss auf das Unternehmensgeschäft auszuüben, aber nicht so gigantisch, dass sie innerhalb von drei Jahren keinen Abschluss fänden. (qua) ♦

Frage der Woche

Welche Schulnote hat Ihr Mobilfunk-Provider verdient?



Insgesamt gute Noten erhalten die deutschen Mobilfunk-Provider den Online-Lesern der Computerwoche.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 281

IFA oder die Einsamkeit der Konsumenten

Im Kampf um Innovation und Marktdominanz reden Anbieter von Unterhaltungselektronik am Kunden vorbei.

VON CW-REDAKTEUR MANFRED BREMMER

Die Aussteller der IFA 2007 in Berlin haben auch dieses Jahr ausgiebig die Gelegenheit genutzt, ganze Hallenwände mit Flachbildfernsehern zu bepflanzen. Der Markt ist heiß: Im ersten Halbjahr wurden hierzulande laut Erhebungen der GfK für 1,3 Milliarden Euro LCD-TV's verkauft, das sind 21 Prozent mehr Umsatz als im Vorjahreszeitraum. Insgesamt wird für 2007 damit gerechnet, dass der Absatz zum WM-Jahr 2006 um 50 Prozent auf 3,8 Millionen Stück klettert.

Die Unterhaltungselektronik ist in Aufbruchsstimmung, und sie verdankt das andauernde Hoch den IT-Innovationen, die ihr zu neuen Produkten verhelfen. Der wachsende Einfluss der IT hat jedoch nicht nur Vorteile, zumindest für die Konsumenten. War die Unterhaltungsbranche lange für leicht zu bedienende und funktionierende Geräte bekannt, hält inzwischen neben Digitalisierung und Konvergenz auch Komplexität Einzug. Den Benutzern drohen aus der PC-Welt bekannte Produktzyklen. Außerdem hat die Vielzahl von Schlagworten und Abkürzungen den Effekt, dass die Industrie am Käufer vorbeiredet. Primär angesprochen fühlt sich davon nur eine Spitze von Technikaffinen, während sich die breite Masse vor allem an den praktischen Gesichtspunkten (LCD-TV's = großer Bildschirm, weniger Platz) orientiert.

Hoch auflösend – was ist das?

So ergab eine Umfrage von Price-waterhouse-Coopers (PwC) im Vorfeld der IFA, dass mehr als die Hälfte der deutschen TV-Zuschauer mit dem Begriff des hoch auflösenden Fernsehens (HDTV = High Definition TV) nichts anfangen können. 53 Prozent der Befragten wissen nicht, was sich hinter der Abkürzung verbirgt. 42 Prozent scheint es ohnehin egal zu sein, da sie nicht vorhaben, sich in nächster Zeit einen Fernseher mit hoch auflösender Darstellung zu kaufen. In die gleiche Richtung zielt ein Umfrageergebnis der GfK, wonach sich 70 Prozent der Befragten mit der bekannten PAL-Qualität zufrieden zeigten.

Angesichts solcher Erkenntnisse wirkt der Streit um die



Ob Flachbildfernseher oder Handy-TV: Otto Normalverbraucher ist stärker an guten Bildern als an harten Fakten interessiert.



rechtmäßige Nachfolge der DVD für die Speicherung und Wiedergabe hoch auflösender Filme als sinnloses Schattenboxen. In der einen Seite des Rings befindet sich der japanische Elektronikkonzern Toshiba, der zusammen mit Microsoft und Intel für die Verbreitung der HD-DVD wirbt. Konkurrent Sony setzt dagegen im Verbund mit Branchenriesen wie Philips oder (neuerdings) Acer auf die Blu-ray-Disc. Da es den Kontrahenten an technisch überzeugenden Argumenten mangelt, sollen vor allem der Preis für Datenmedien und Abspielgerät sowie das Angebot an verfügbaren Titeln den Kampf entscheiden. Entsprechend gab die HD-DVD-Gruppe rechtzeitig zur IFA bekannt, dass ab sofort die Filmstudios Paramount Pictures und Dreamworks exklusiv HD-DVD als hoch auflösendes Videoformat unterstützen. Zum Jahresende sollen außerdem die ersten HD-DVD-Player für unter 300 Euro auf den Markt kommen. Toshiba legt seinen Abspielgerät-

ten als Gratisbeigabe gleich fünf kostenlose HD-DVDs dazu. Das ist wichtig, denn die meisten TV-Sender unterstützen hoch auflösendes Fernsehen noch nicht. Zum Anderen hilft die Gruppe damit der allgemeinen Marktstastik auf die Sprünge. Die Blu-ray-Disc Association (BDA) konterte auf der IFA mit einer Reihe Erfolgsmeldungen. Unter anderem wurde bekannt gegeben, dass in Europa inzwischen 1,3 Millionen Blu-ray-Player ausgeliefert wurden. Die BDA verschwiege allerdings den Aspekt, dass es sich bei 90 Prozent der verkauften Geräte um die Sony-Spielkonsole PS3 mit integriertem Blu-ray-Laufwerk handelte. Bester Blu-ray-Videotitel in Europa ist übrigens der James-Bond-Film „Casino Royale“ – dieser wurde in Europa beim Kauf der – am Markt wenig erfolgreichen – Daddelbox verschenkt.

Olivier von Wymendaele, Sprecher der europäischen HD-DVD-Promotion-Group, gab zu, dass beide Formate derzeit noch weit-



gehend ohne Marktbedeutung sind. Von den aktuellen Video-Bestsellern in den USA seien 94 Prozent auf DVD, vier Prozent auf Blue-ray-Discs und zwei Prozent auf HD-DVD verkauft worden. Bei Letzteren habe es sich zudem um eine Kombidisk gehandelt. Damit der Markt in Bewegung kommt, müssten die Verbraucher zunächst mehr über High Definition lernen, sagte van Wymendaele. Er verwies auf eine europäische Studie, wonach 75 Prozent der Befragten glauben, sie hätten HD längst zu Hause. In Wahrheit liege die Verbreitung von HD-TV's in Europa gerade einmal bei 20 Prozent. 90 Prozent der Verbraucher wüssten nicht einmal, dass es zwei Standards für hoch auflösende Datenträger gibt.

Allgemeine Funkstörung

Verwirrung ganz anderer Art kam bereits Mitte Juni auf, als bekannt wurde, dass schon für 2009 ein neuer DVB-T-Standard geplant ist. Der Nachfolger des digitalen Antennenfernsehens, „DVB-T2“, soll eine höhere Bandbreite und damit auch die Übertragung von HD-Inhalten ermöglichen. Aktuelle Settop-Boxen, auf die viele Verbraucher gerade erst umstellen, gehören damit aber zum alten Eisen. Wie der „Vater des DVB-Standards“, Professor Ulrich Reimers von der Technischen Universität Braunschweig, am

Rande der IFA klarstellte, hält sich der potenzielle Schaden in Grenzen. Wenn Nutzer heute auf ein neues Gerät umstiegen, investierten sie sowieso in entsprechende Empfänger, um hoch auflösendes Fernsehen zu erleben. So sei etwa im Bereich Satellitenfernsehen der Wechsel vom DVB-S auf DVB-S2 bereits vollzogen worden, ohne dass es jemand registriert hätte, sagte Reimers gegenüber der COMPUTERWOCHE. Ob DVB-T2 in Deutschland überhaupt komme, sei ohnehin fraglich, nachdem

die Sender derzeit erst DVB-T einführt. Im Bereich Kabel oder Satellit ja, aber welchen Sinn gebe das damit mögliche HDTV terrestrisch?

Handy-TV kommt in die Gänge

Allmählich lichtet sich dagegen das Dickicht aus mobilem Fernsehen und Handy-TV, in dem sich bislang aber nur Hersteller und kaum Anwender verirrt hatten. Nach verschiedenen Ansätzen wird in der EU nun die Übertragung via DVB-T (Digital Video Broadcasting-Handheld) favorisiert, die 2008 rechtzeitig zur Fußball-Europameisterschaft und den Olympischen Spielen den Sendebetrieb aufnehmen soll. Interessiert sind hierzulande unter anderem T-Mobile, Vodafone D2 und O2, die sich zum Erhalt einer Sende- und Betreiberlizenz zu einem Konsortium zusammengeschlossen haben. Auf den Zuschlag hofft aber auch Mobiles Fernsehen Deutschland (MDF), das bereits jetzt in 16 Ballungsräumen auf Sendung ist. MDF nutzt dazu den Standard Digital Media Broadcasting (DMB), eine Weiterentwicklung des Hörfunkstandards Digital Audio Broadcast (DAB). Außer von MDF wird DMB hauptsächlich von asiatischen Mobilfunkbetreibern unterstützt, Samsung und LG bieten passende Geräte an. Inzwischen haben sie aber Handys für DVB-H im Programm. ♦

Microsoft unterwandert Standardgremien

Bei den nationalen Entscheidungen im ISO-Verfahren über Office Open XML kam es in vielen Ländern zu Ungereimtheiten und Manipulationen.

VON CW-REDAKTEUR LUDGER SCHMITZ

Unter der Spezifikationsnummer „ISO/IEC DIS 25 900“ läuft bei der Internationalen Organization for Standardization (ISO) der Antrag von Microsoft, das Format Office Open XML (OOXML) als weltweiten Standard für Dokumente anzuerkennen. Trotz einer mehr als 6000 Seiten umfassenden Spezifikation soll das Verfahren die Institutionen im Eildurchgang passieren. Bei Erfolg wäre Microsofts proprietäres Format der zweite Standard für Office-Dokumente nach dem Open Document Format (ODF), das unter anderem „OpenOffice“ und „StarOffice“ zugrunde liegt, dem Microsoft aber nicht folgen möchte.

Doch vor dem Segen auf internationaler Ebene muss das Ja nationaler Standardisierungsbehörden stehen, die in der ISO Sitz und Stimme haben. Dabei ereignete sich eine Reihe skandalöser Vorgänge. Der erste Fall kam Mitte



Mehr als 6000 Seiten umfasst Microsofts OOXML-Spezifikation.

de SIS. Statt des allseits erwarteten Nein endete die Abstimmung mit einem Ja. Doch dann wurde bekannt, dass auch hier neue stimmberechtigte Mitglieder aufgetaucht waren. Es waren 23 Microsoft-Partner, die zuvor vom Softwaregiganten E-Mails mit der Aufforderung erhalten hatten, SIS-Mitglied zu werden und an der entscheidenden Sitzung des Gremiums am 27. August teilzunehmen, „um mit Ja für Office Open XML zu stimmen“. Die Firmen möchten bitte auch bei weiteren SIS-Sitzungen anwesend sein, um

„ernst gemeinte Teilnahme“ zu beweisen. Sie müssten allerdings die Mitgliedsgebühr selbst bezahlen. Doch zum Ausgleich werde Microsoft „Marketing-Beiträge“ und „Sonderunterstützung in Form von Microsoft-Ressourcen“ gewähren – wenn die Partner mit Ja stimmten. Microsoft musste den Manipulationsversuch öffentlich einräumen. Das SIS änderte daraufhin sein Votum in Enthaltung.

Methode „Committee Stuffing“

Die Methode des „Committee Stuffing“ funktionierte anscheinend auch in anderen Ländern. In der Schweiz wurden in den letzten zwei Wochen vor der Entscheidung 20 Geschäftspartner von Microsoft Mitglied im Normierungsverein SVN. Matthias Stürmer, dort Repräsentant der Gruppe /ch/open, erklärte: „Dieser ganze Prozess hat seinen technischen Wert absolut verloren und ist ein nur noch ein politischer Vorstoß zugunsten von Microsoft.“

Anzeige

ERP - PPS - WWS - eBusiness
SYSTEMS Halle A1, Stand 228
11.-14. Oktober 2007
abas-Business-Software für den Mittelstand
• zukunfts- und investitionssicher
• flexibel • weltweit
Tel. 0721/9 67 23-0
www.abas.de

In Italien endete das nationale Verfahren in einem absurden Theater. Die Zahl der Mitglieder im zuständigen Subkomitee des italienischen Standardisierungsamts Ente Nazionale Italiano di Unificazione wuchs seit Januar

Microsoft mobilisierte Business-Partner als Mehrheitsbeschaffer.

2007 von vier auf 85. Als sich auch hier die Microsoft-Gefolgschaft sammelte, griffen ODF-Anhänger zum selben Mittel. Die Pattsituation führte dazu, dass sich Italien vor der ISO enthalten wird.

Andere Länder, andere Sitten: Das portugiesische Normierungsamt ließ neue Mitglieder zur Beschlussfassung über Microsofts Standardisierungsantrag zu. Die Anträge von IBM und Sun wurden aber abgelehnt, weil das Gremium schon zu viele Mitglieder habe. Die Abstimmung endete dann zugunsten Microsofts. Der Gremiumsvorsitzende, Microsoft-Manager Miguel Sales Diaz, erklärte, er habe die Sitzung geleitet wie immer.

In Deutschland stand ein positives Votum längst fest, trotzdem tauchten in der Arbeitsgruppe NIA 34 zwei stimmberechtigte Microsoft-Partner auf, die sich an der inhaltlichen Diskussion nicht beteiligten, wohl aber an der Abstimmung. Das Ergebnis lautete 13 zu vier für Microsoft. Aber nicht so sehr das „Stimmvieh“ sorgte hier bei Beteiligten für Un-

mut, „das Verfahren war formal korrekt“, berichtet ein Teilnehmer der COMPUTERWOCHE. Er ist vielmehr empört, weil Microsoft eine alte ungeschriebene Regel im Deutschen Institut für Normung (DIN) verletzte, Beschlüsse nur einstimmig zu fassen. Microsoft habe seine Position durchgepaukt. Das schade letztlich dem Ansehen des DIN. Bei solchen Praktiken sei zu überlegen, ob die Normierungsverfahren überhaupt noch angemessen seien.

Selbst höchste staatliche Institutionen wurden in die Kette bizarrer Vorgänge involviert. In Spanien verbreitete Microsoft ein Dokument, das den Eindruck erweckte, die als Open-Source-freundlich bekannte Regierung der Provinz Andalusien unterstütze OOXML. Daraufhin beschwerte sich die Regionalregierung schriftlich bei der nationalen Standardisierungsbehörde und betonte, sie sei für offene Standards und insbesondere für ODF.

Das Ansehen der Standardisierungsgremien ist schwer beschädigt.

In Ungarn ordnete Wirtschaftsminister György Pólyai eine Wiederholung der Abstimmung in der Standardisierungsinstitution HSI an. Beim ersten Votum waren kurzerhand interne Verfahrensvorschriften außer Kraft gesetzt worden. In Dänemark kam es zu einer parlamentarischen Anfrage an die Regierung, ob sie das Normierungsverfahren vor der Institution Dansk Standard beeinflusst habe.

Es ist unklar, welche Auswirkungen die merkwürdigen Ereignisse für das Endergebnis in der ISO haben werden (siehe Kasten „Das ISO-Procédere“). Am 2. September mussten die Mitglieder ihre Stimme abgeben; es gab 18 Ja-Stimmen, 15 Nein und 8 Enthaltungen. Doch auch im zuständigen Komitee SC 34 der ISO ist eine wundersame Stimmenvermehrung bekannt geworden: Seit Januar 2007 ist die Zahl der voll stimmberechtigten „P“-Mitglieder (Participants) von 30 auf 41 gewachsen. ♦

Hier lesen Sie ...

- ◆ wo Microsoft-Partner Standardisierungsgremien unterwanderten;
- ◆ wie die Abstimmungsverfahren manipuliert wurden;
- ◆ welche Reaktionen es daraufhin gab;
- ◆ was die ISO nun unternehmen wird.

Juli in den USA ans Licht. Hier tauchten in einem Gremium des International Committee for Information Technology Standards (Incits) aus dem Nichts 19 neue, Microsoft nahestehende Mitglieder auf.

Allerdings gelang der Coup zu nächst nicht, zwei Stimmen fehlten zur Zweidrittel-Mehrheit. Wochenlange Auseinandersetzungen mündeten in einem „Ja mit Kommentaren“. Microsoft mochte sich damals gegenüber der COMPUTERWOCHE nicht zu den merkwürdigen Vorgängen äußern.

Zu einem großen Eklat kam es in der letzten August-Woche bei der Entscheidung der schwedischen Standardisierungsbehör-

Das ISO-Procédere

Im Gremium SC 34 der ISO fällt die Entscheidung darüber, ob Microsofts OOXML internationaler Standard wird. Das Verfahren durchläuft mehrere, teilweise gleichzeitige Etappen. Voll stimmberechtigt sind „P“-Mitglieder.

Zunächst müssen 50 Prozent der P-Mitglieder ihr Votum abgegeben haben. Nach Abzug der Enthaltungen müssen zwei Drittel dieser Abstimmungsberechtigten einer Resolution zustimmen. Wenn aber zusammen mindestens 25 Prozent der P- und der „O“-Stimmen (von Ländern mit Beobachterstatus) auf Nein entfallen, ist ein Antrag gescheitert. Ein zustimmendes Ergebnis wird mit möglichen „Comments“ (hier sind Änderungswünsche zum

Antrag möglich) der ECMA und dem Antragsteller (hier Microsoft) übermittelt. Ein „Editor“ von Microsoft hat dann Gelegenheit, diese Änderungswünsche bis zum 14. Januar 2008 in den Standardvorschlag einzuarbeiten. Das SC 34 diskutiert den neuen Vorschlag, nimmt ihn an oder entscheidet, die Meinungsunterschiede seien nicht auszuräumen. In letzterem Fall würde einen Monat später in Genf ein „Ballot Resolution Meeting“ (BRM) stattfinden, das die endgültige Entscheidung fällt. Auch ein anfängliches Nein können dabei die P-Mitglieder nach Änderungen am Vorschlag wieder in ein Mehrheits-Ja umvotieren. Microsoft hat also trotz der ersten Niederlage nicht verloren.

4 FirstSpirit™
Your Content Integration Platform

Neue Version – neue Möglichkeiten.

Hohe Funktionsvielfalt out-of-the-box
Datenbank- und Portalintegration auf höchstem Niveau
Für konsistente Inhalte in allen Publikationskanälen



SCHUTZ UNTERWEGS MULTIPLIZIERT. SICHERHEIT DER DATEN OPTIMIERT.

NEU: DIE INTEL® CENTRINO® PRO PROZESSORTECHNOLOGIE.

Aktualisieren Sie ab jetzt auch die Sicherheitssoftware auf Notebooks aus der Ferne - selbst dann, wenn diese heruntergefahren sind* Isolieren Sie infizierte Notebooks automatisch, bevor es andere Geräte infiziert. Mit der 64-bit-fähigen Intel® Centrino® Pro Prozessortechnologie und dem leistungsstarken Intel® Core™2 Duo vervielfachen Sie Ihr Instrumentarium für die effektive Systemverwaltung. Erfahren Sie jetzt, warum zukunftsweisendes Business-Computing mit Intel inside beginnt. **Besuchen Sie uns unter intel.de/centrinopro**



*Für die Intel® Active-Management-Technologie muss das System mit einem dafür vorgesehenen Chipsatz ausgestattet, sowie mit einer Spannungsversorgung und einem Firmennetzwerk verbunden sein. Die Funktionen können im Akkubetrieb, Ruhezustand oder bei Abschalten des Systems eingeschränkt sein. Mehr erfahren Sie unter intel.com/technology/manage/amt/ ©2007 Intel Corporation. Intel, das Intel Logo, Intel leap ahead, das Logo Intel Leap ahead, Intel Centrino, Centrino, Intel Core und Core Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. Alle Rechte vorbehalten.